

Laibacher Zeitung.



Mr. 96. Pränumerationspreis: Im Comptoir gangl. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post gangl. fl. 15, halbj. fl. 7.50. **Mittwoch, 29. April** Insertionsgebühr die 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 90 fr., 3mal fl. 1.20; sonst pr. Zeile 1mal 6 fr., 2mal 8 fr., 3mal 12 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesmal 20 fr. **1874.**

Mit 1. Mai

beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende Mai:

Mit Post unter Schleifen	1 fl. 25 fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 „ — „
Im Comptoir unter Couvert	1 „ — „
Im Comptoir offen	— „ 92 „

Für die Zeit vom 1. Mai bis Ende Juni:

Mit Post unter Schleifen	2 fl. 50 fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	2 „ — „
Im Comptoir unter Couvert	2 „ — „
Im Comptoir offen	1 „ 84 „

Amtlicher Theil.

Agiozuschlag

zu den Fahr- und Frachtgebühren auf den österreichischen Eisenbahnen.

Vom 1. Mai 1874 ab wird der Agiozuschlag zu den hievon betroffenen Gebühren jener Bahnanstalten, welche zur Einhebung eines Agiozuschlages berechtigt sind und von diesem Rechte Gebrauch machen, mit 5 pSt. berechnet. Die zugunsten des Publicums bestehenden Ausnahmen von der Einhebung eines Agiozuschlages bleiben unverändert.

Außerdem wurden von der Einhebung eines Agiozuschlages befreit:

Die im VII. Nachtrage zum zweiten Hefte der allgemeinen Tarife für die k. k. priv. österreichische Nordbahn und südnorddeutsche Verbindungsbahn enthaltene ermäßigten Taxen für Retourbillets.

Auf der k. k. priv. Kaschau-Oderberger Bahn die Gebühren des Specialtarifes Nr. V vom 15. April 1874 für Schwefelkies.

Die Gebühren des Specialtarifes vom 10. April 1874 für Zuckersendungen von Stationen der a. pr. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn nach den Donau-Fürstenthümern und nach Rußland.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Steuerreform.

Die „Monats-Revue“ wies bereits in einem früheren auch von uns mitgetheilten Artikel darauf hin, daß die Erwerbsgenossenschaften fast aller Grade unter die erste Steuergruppe rangieren. Es unterliegt keiner Discussion hinsichtlich der Classification, sondern der Umstand wird in Zweifel gezogen, ob diese Objecte in die Besteuerung überhaupt einbezogen werden sollen. Diese Frage findet eine verschiedenartige Beantwortung, je nachdem der Standpunkt ist, von dem man dabei ausgeht.

Die genannte Wochenschrift läßt sich unter dem Stichworte „Erwerbsteuer“ vernehmen, wie folgt; „Von socialen Gesichtspunkte aus, wäre die Frage zu verneinen, dagegen vom steuerpolitischen entschieden zu bejahen.“

§ 1 des Erwerbsteuergesetzes bestimmt, daß der Erwerbsteuer der Betrieb einer Erwerbsunternehmung oder die Ausübung einer gewinnbringenden Beschäftigung unterliegt, und zwar ohne Unterschied, ob die Unternehmung oder Beschäftigung selbständig oder im Dienstverhältnisse betrieben wird. Das Erwerbsteuergesetz beruht demnach auf dem Principe der Ertragsbesteuerung und als Consequenz dieses Principes ergibt sich das unabwiesbare Postulat, die Besteuerung überall eintreten zu lassen, wo durch den Betrieb einer Erwerbsunternehmung oder gewinnbringenden Beschäftigung ein Ertrag erzielt wird. Man besteuert auch den Hausbesitzer nach dem Ertrage, das er durch Bewohnung seines eigenen Hauses erzielt, ebenso den Grundbesitzer nach den erzeugten Produkten, wenn er sie auch selbst consumiert. Warum also Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften, die Beschäftigung betreiben, der Erwerbsteuer nicht unterworfen werden sollen, ist sichtlich nicht einzusehen. Merkwürdiger Weise wird sie nicht als Princip der Steuerpflicht betrachtet, sondern mit Anwendung derselben auf die con-

Die Frage stellt sich folgendermaßen: Sind die Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften, Erwerbsunternehmungen und zwar solche, die auf Ertrag abzielen oder nicht, oder besteht hinsichtlich des Endzweckes zwischen der Kapitals- und Personal-Association kein die Steuerpolitik berührender Unterschied? Um uns hierüber klar zu werden, müssen wir den wirtschaftlichen Zweck dieser Erwerbs-Associationen ins Auge fassen. Die Genossenschaften haben den Zweck: ihren Mitgliedern und nur diesen die Mittel zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse, wie die zum Lebensunterhalte nöthigen Lebensmittel, die zum Gewerbebetriebe nöthigen Rohstoffe oder das zur Ausübung ihres Geschäftes nöthige Kapital auf eine leichtere und umfassendere Weise und zu billigeren Preisen zu verschaffen, als es dem Einzelnen in seiner Isolierung möglich ist. Daraus ginge nun hervor, daß die hier in Rede stehenden Genossenschaften keine für die Steuerlage faßbaren Objecte seien, daß die Consumvereine ferner ihrer Natur nach dem Gewerbe- und Handeltreibenden nicht zugezählt werden können, daß bei Vorschüssen endlich von einem Ertrage schlechtweg nicht die Rede sein könne, indem den Mitgliedern nur die durch Zusammenlegung der Kapitalien erzielten Zinsersparnisse zugute gerechnet werden. Theoretisch die Sache aufgefaßt, ließe sich also nicht für die Steuerpflicht der Genossenschaften plaidieren. Anders verhält es sich freilich, wenn man die Verhältnisse praktisch auffaßt.

Man wird finden, daß keine einzige Vorbedingung der Steuerfreiheit erfüllt wird. Die Geschäftstätigkeit der jetzigen Genossenschaften überschreitet nicht die vorgeschriebenen Grenzen, die wenigsten beschränken ihren Geschäftsverkehr auf ihre Mitglieder, oder sie geben ihren Statuten eine Einrichtung, derzufolge Personen als „Mitglieder“ erscheinen, die es in rechtlicher Beziehung keineswegs sind. So bestehen bei vielen Vereinen sogenannte „beitragende Mitglieder“, welche gegen eine geringfügige Einschreibgebühr oder auch ohne eine solche bei dem Vereine Gelder in beliebiger Höhe gegen feste Verzinsung einlegen. Es wird kaum in Abrede zu stellen sein, daß diese Personen in keiner Weise zu den Gesellschaftsmitgliedern gerechnet werden können; denn, da das Prinzip einer Gesellschaft in der beschränkten oder unbeschränkten, primären oder subsidären Haftung des Gesellschaftsmitgliedes für die Verpflichtung der Association besteht, was namentlich auch von den Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften gilt, so kann eine Person, welche der Gesellschaft lediglich als Gläubiger gegenüber steht, und nicht einmal mit einer Einlage (die Einschreibgebühr kann doch nicht als solche angesehen werden) für die Verpflichtung der Association in Haftung ist, unmöglich als Gesellschaftsmitglied angesehen werden. So kommt häufig in Consumvereinstatuten das strenge Verbot einer Veräußerung von Lebensmitteln u. dgl. an Nichtmitglieder vor; allein in einem anderen Paragraphen wird jedes als Mitglied erklärt, welches eine gewisse Kreuzer betragende Einschreibgebühr bezahlt, wenn es auch sonst an dem Wohl und Wehe des Vereines nicht im Entferntesten theilhaftig ist.

Es liegt sehr nahe, welchem Umstande die Creirung von solchen sogenannten ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern zugeschrieben ist, und es erscheint auch natürlich, daß die Steuerbehörden bei Beurtheilung der Steuerpflichtigkeit dieses oder jenes Vereines sich nicht von den statuarischen Formen der Vereinsthätigkeit, sondern von der Art des Geschäftsbetriebes sich bestimmen lassen sollen. Wir wollen aber auch zugeben, daß bei der Verschiedenheit der Form, unter welcher die Genossenschaften ins Leben treten, der Mannigfaltigkeit der statuarischen Bestimmungen, nach welcher sich die Rechte und Pflichten ihrer Mitglieder normieren, von Fall zu Fall Berücksichtigung der jeweiligen Umstände platzzugreifen habe; im allgemeinen müßte jedoch unverrückt an dem Grundsätze festgehalten werden, daß eine Besteuerung einzutreten habe, wenn die Thätigkeit eines Vereines auf Erzielung eines Gewinnes gerichtet ist. Von einer Ueberlastung kann keine Rede sein, wenn man berücksichtigt, daß der Steuerertrag aus dieser Kategorie 108,515 fl. beträgt und man im Auge behält, daß bei 27 Vorschüssen die im Jahre 1871 gewährten Vorschüsse die Höhe von 10,163,649, der Geschäftsertrag an Zinsen, Provisionen den Betrag von 325,084 fl. erreichten.

Reichsrath.

18. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 25. April.
Se. Durchlaucht der Herr Präsident Fürst Karl Auerperg eröffnet nach 11 Uhr die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Adolf Auerperg und Ihre Excellenzen die Herren Minister Dr. Unger, Dr. Banhans, Freih. v. Pretis.

Mehrere vom Abgeordnetenhaus beschlossene Gesetze werden in erster Lesung den betreffenden Commissionen zugewiesen.

Der Präsident gibt bekannt, daß die juridische Commission für die Wahl in den Staatsgerichtshof den Freiherrn Georg v. Mitis vorschlug; für die erledigte Stelle eines ständigen Mitgliedes in das Reichsgericht werden für den Ternavorschlag nominirt: primo loco Hofrath Ritter v. Hacker, secundo loco Ritter v. Waser und tertio loco Ritter von Boschan. Die genannten Candidaten werden bestätigt.

Es folgt nunmehr die zweite Lesung der nachstehenden Gesetze, und zwar betreffend die Zugeständnisse für die Sicherstellung einer Locomotiveisenbahn von Troppau über Zaucht an die mährisch-ungarische Grenze am Blarapaz; weiters die Herstellung der Eisenbahn von Andiesenhofen nach Scharding und Steinach. Beide Gesetze werden ohne Debatte angenommen und hierauf die Sitzung geschlossen.

55. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 25. April.

Präsident Dr. Rechbauer eröffnet um 11 Uhr 25 Min. die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Ihre Excellenzen die Herren Minister: Freih. v. Lasser, Doctor v. Stremayr, Dr. Glaser, Ritter v. Chlumetzky, Oberst Horst und Dr. Zieniackowski.

Das Präsidium des Herrenhauses macht die Mittheilung, daß das Herrenhaus den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses, betreffend die Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche, in dritter Lesung beigetreten sei.

Das Gendarmeriegesetz wird einem Ausschuss von 18 Mitgliedern zugewiesen.

Dr. Brestl berichtet über den Central-Rechnungsabschluss pro 1872. Ueber Antrag des Ausschusses wird das Absolutorium ertheilt.

Abg. Dr. Razlag referirt über das Klostergesetz. Als Redner gegen das Gesetz sind eingeschrieben: Abg. Dr. Chelmecky, Rainer, Delz, Krzunowicz, Wurm, Weiß, Rapp, Umlauf, Barnseind, Paulinowitsch, Fischer, Zillberger und Gudenus; für das Gesetz: Abg. Fuchs, Fux und Hofner.

Berichterstatter Dr. Razlag:

Nach der Kirchengeschichte bilden die Orden nicht die Grundlagen der Kirche, sie gehören auch nicht zur Hierarchie, allein trotzdem haben sie große historische Bedeutung; sie erscheinen seit dem heiligen Benedict vom 6. Jahrhundert ab im Decident und waren im Mittelalter von großem Nutzen für die Menschheit, durch Unterricht der Jugend, durch Pflege von Kunst und Wissenschaft, durch Urbarmachung des Bodens, durch Zucht und Sitte und Anleitung der Völker zur Cultur. In späterer Zeit artekte aber ihr Wesen aus.

Unter Kaiser Joseph bestanden in Oesterreich bei 2000 Klöster und es ist ein Irrthum, zu behaupten, er habe die Klöster aufgehoben. Er hat die Klosterreform in bescheidenem Maße durchgeführt, denn es sind noch immer 1525 Klöster geblieben, wohl aber hat er neue Pfarreien gegründet, durch welche der Menschheit bessere Dienste geleistet worden sind. Und darum hat auch der weltliche Clerus das Andenken des Kaisers Joseph durch ein halbes Jahrhundert hochgehalten und auch heute, glaube ich, ist ein großer Theil des weltlichen Clerus von gleichem Geiste besetzt. (Beifall links und im Centrum.)

Der Staat gibt den klösterlichen Institutionen Corporationsrechte, er gibt ihnen das Recht der juristischen Persönlichkeit, er hat ein administratives Interesse an dem Bestande dieser Institutionen und darum muß er das Recht haben, ein Wort dreinzureden, wenn er nicht auf seine Souveränität verzichten soll; es muß aber eine Grenze geben und das geht daraus hervor, daß ja der Staat seinen Zweck aufgeben müßte, wenn alle Staatsbürger Mönche und Nonnen würden. Auch das Concordat hat im Art. 36 dem Staate wichtige Rechte bei Einführung neuer Orden und Congregationen eingeräumt.

Redner geht hierauf auf die Widerlegung derjenigen Einwendungen über, welche von der rechten Seite des Hauses gegen das vorliegende Gesetz erhoben worden sind. Es wurde gesagt, führt Redner weiter an, daß das

vollkommene Zurückziehen von den Dingen der Außenwelt das Wesen des Ordens ausmache. Um diese Anschauung hat sich ein Parlament allerdings nicht zu bekümmern, allein ich muß bemerken, daß diese Anschauung lediglich auf beschauliche Orden passe. Auch der Behauptung muß ich entgegen treten, daß die Orden die Grundelemente der Kirche seien; das widerspricht der Geschichte und dem kanonischen Rechte, denn die Orden wurden mehrere Jahrhunderte nach Begründung des Christenthums errichtet, daher müssen sie auch bei geänderten Verhältnissen ohne Nachtheil für die Kirche aufhören können. Es wurde gesagt, daß durch dieses Gesetz ein Eingriff in die inneren Verhältnisse der Kirche erfolge, welche den Staat nichts angehen; allein jedes Mitglied eines Ordens ist zugleich Staatsbürger und kann jederzeit die unveräußerlichen Menschenrechte wieder aufnehmen, deren er sich begeben hat.

Wenn gesagt wurde, daß Visitationen der Klöster nicht vereinbar mit den Staatsgrundgesetzen wären, so mache ich darauf aufmerksam, daß alle öffentlichen Anstalten, Schulhäuser u. s. w. der Aufsicht des Staates unterliegen, und die Klöster sind eben nichts anderes als öffentliche Corporationen.

Von Herrn P. Reiner wurde behauptet, das Princip der Freiheit erfordere, daß dieses Gesetz nicht beschloffen werde, damit man nicht in Collision mit den Staatsgrundgesetzen und der Freiheit komme. Allein Freiheit ist die ethische Benützung der Rechtsphäre und diese ist es, welche den Kreis unserer Rechte und Pflichten normiert, insofern sie nicht die Rechte eines anderen alteriert.

Ich wünsche, daß die klösterlichen Genossenschaften ausgesöhnt werden mit den fortschrittlichen Bestrebungen des 19. Jahrhunderts, denn sonst wird nach der Meinung vieler Menschenfreunde das eiserne Rad der Weltgeschichte ohne unser Zutun vernichtend über sie hinweggehen.

Was diejenigen Herren also betrifft, denen das vorliegende Gesetz zu wenig weitgehend erscheint, will ich sie nur an den Satz erinnern: das Bessere ist der Feind des Guten." (Beifall im Centrum und links.)

Es wird zur Abstimmung geschritten und wird der Antrag, in die Specialdebatte des Gesetzes einzugehen und den Entwurf des Ausschusses zur Grundlage der Debatte zu machen, mit großer Majorität angenommen. Dafür auch die Ruthenen und von den Polen Dr. Rabat, Oniewosy und Wendelsburg.

Der deutsche Reichstag

wurde am 26. d. in Berlin feierlich geschlossen. Es waren etwa 150 Reichstags-Mitglieder anwesend. In der Diplomatenloge befanden sich der französische, der österreichische und der türkische Botschafter und mehrere Gesandte. Die Bundesraths-Mitglieder unter Führung Delbrück's standen an der linken Seite des Thrones. Der Kaiser vom Kronprinzen, den Prinzen Karl, Friedrich Karl, Alexander, Georg und Prinz August von Württemberg gefolgt, wurde mit enthusiastischem Hoch begrüßt, das der Präsident des Reichstages anbrachte.

Die Thronrede lautet: „Geehrte Herren! Die Session, an deren Abschluß Sie stehen, reiht sich durch die tiefgreifende Wichtigkeit ihrer gesetzgeberischen Ergebnisse den bedeutungsvollsten Sessionen der früheren Reichstage an. Das hervorragendste unter Ihrer Mitwirkung zustande gekommene Gesetz soll, nach den Absichten der verbündeten Regierungen, dem deutschen Heere diejenige

Organisation dauernd sichern, in welcher die Gewähr für den Schutz unseres Vaterlandes und für den Frieden Europas beruht.

Um die Stetigkeit der Entwicklung unserer Verfassung sicher zu stellen und um für die Fortbildung unserer neugewonnenen nationalen Einrichtungen die Grundlage allseitigen Verständnisses zu gewinnen, haben die verbündeten Regierungen eingewilligt, die von Ihnen vorgeschlagenen und nach Ihrer Ueberzeugung nothwendige definitive gesetzliche Regelung der Friedensstärke des Heeres der Zukunft vorzubehalten.

Sie haben dieses Zugeständnis in der festen Zuversicht machen können, es werde die regelmäßige Verathung des Militäretats und die fortschreitende Entwicklung des Verfassungslebens dem Lande und den künftigen Reichstagen die Ueberzeugung gewähren, daß die Sicherstellung der nachhaltigen gleichmäßigen Ausbildung der nationalen Wehrkraft und die Herstellung einer gesetzlichen Unterlage für die jährlichen Budgetberatungen nothwendig sei, um dem deutschen Heere eine seiner Bedeutung für das Reich entsprechende Festigkeit der Gestalt zu sichern.

Mit patriotischer Bereitwilligkeit haben Sie ihre Mitwirkung geliehen zur Beseitigung der in der Erfahrung hervorgetretenen Mängel der gesetzlichen Bestimmungen über die Versorgung der Invaliden des Reichsheeres und der Marine. Ich sage Ihnen meinen Dank für die Fürsorge, welche Sie von neuem für die Interessen derer betätigen, die im Waffendienste für das Vaterland Kraft und Gesundheit geopfert haben.

Die Regelung des Papiergeld-Umlaufes in Deutschland fand große Schwierigkeiten in dem von der Vergangenheit überkommenen Ergebnis einer vielgestaltigen Entwicklung. Unter Ihrer Mitwirkung ist es gelungen, durch bundesfreundliche Ausgleichung der Verschiedenheiten eine Regelung herbeizuführen, welche durch Herstellung eines einheitlichen Papiergeldes innerhalb der durch die Rücksichten strengster Vorsicht gebotenen Grenzen, sowie durch Beseitigung der mit der Natur des Landes-Papiergeldes verbundenen Hemmungen, allen Verkehrskreisen zur Befriedigung gereichen wird.

Auch auf anderen Gebieten haben Sie, im Verein mit dem Bundesrathe die Gesetzgebung und Institutionen des Reiches weiter ausgebildet. Die Förderung und Unterstützung, welche die von mir in Gemeinschaft mit den verbündeten Regierungen befolgte Politik in Ihren letzten Beschlüssen gefunden hat, befestigen in mir die Ueberzeugung, daß das deutsche Vaterland unter dem Schutze der gemeinsamen Institutionen, einer gedeihlichen Zukunft entgegengehe und daß Europa in der sorgsamsten Pflege, welche die geistigen, sittlichen und materiellen Kräfte Deutschlands finden, ein Pfand des Friedens und der gesicherten Fortbildung seiner Cultur erblicken werde.

Ich entlasse Sie, geehrte Herren, mit Dank gegen Gott, dessen Gnade mir gestattet hat, nach ernster Krankheit Sie heute um mich zu versammeln.“

Bei Verlesung der Thronrede wurde die Aufrechterhaltung des Friedens bezüglich Stelle beifälligst angenommen. Mit einem Hoch auf den Kaiser, durch den kaiserlichen Minister Faustus ausgebracht, schloß die Feierlichkeit.

Politische Uebersicht.

Salzbach, 28. April.

Das neue Wahlgesetz für Ungarn wird im Laufe der nächsten Woche im ungarischen Reichstage eingebracht. Dasselbe regelt die Wahlqualifikationen in

zehn Paragraphen. Wähler ist auf Grund des alten Rechtes derjenige, der von 1865 bis 1872 in irgend einer Wählerliste berechtigt eingetragen war. Bei Haus- und Grundbesitzern wird 16 fl. Reineinkommen verlangt; Immobilien, nach welchen eine gleiche Steuer gezahlt wird, werden als Viertel-urbarial-Session genommen. Handwerker, Kaufleute und Fabrikanten müssen in Städten mit geordneten Magistraten 10 fl., in anderen Gemeinden 5 fl. Einkommensteuer nachweisen. Beamte sind mit 11 fl. Einkommensteuer wählbar. Der Entwurf stellt somit keinen neuen Census auf, sondern beschränkt sich auf die Präcisierung des früheren Wahlgesetzes. Der Incompatibilitäts-Ausschuß entschied sich in der Sitzung im Beisein des Ministerpräsidenten für die Ausdehnung der Incompatibilität des Abgeordnetenmandates auf sämtliche staatlich ernannte und bezahlte Beamten aller Kategorien; ausgenommen sind jedoch die Minister, Staatssekretäre, die Directoren der vom Staate erhaltenen kulturellen Centralinstitute, wie Museum, Theater, Conservatorium, Blindeninstitut, Sanitätsrath, endlich die ordentlichen und außerordentlichen Professoren der Universität und des Polytechnicums. Incompatibel ist jede active Militärscharge, ausgenommen diejenige, welche eine jährliche 4- bis 6wöchentliche Präsenzzeit erfordert.

Am Samstag erledigte der deutsche Reichstag noch in dritter Lesung das Kirchendienergesetz, welches mit 214 gegen 108 Stimmen angenommen wurde, und das Pressegesetz. — Das preussische Abgeordnetenhaus löste den Reichstag ab. Die wichtigste Vorlage, die noch erledigt werden muß, ist das Gesetz über die Verwaltung erledigter Districte. Daneben hatten noch die Fünfzig-Millionen-Anleihe für Eisenbahnen und die Provinzialordnung der Verathung. Man nimmt indessen an, daß der Landtag noch vor Eintritt der Pfingstferien geschlossen wird. — Die in dem Gesetz über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen vorgesehenen Commissionen für die Staatsprüfung der Theologen sollen nunmehr in kürzester Frist ins Leben gerufen werden.

Der bayerische Landtag wurde auf den 11ten Mai einberufen.

In Beantwortung einer Interpellation über die Gründe der im Januar erfolgten Auflösung des englischen Parlamentes entgegnete Gladstone: „er fühle sich in seinem Gewissen vollständig darüber beruhigt und bedauere nur, nicht schon um Monate früher jenen Schritt gethan zu haben.“

Zweitausend carlistische Pioniere sind demnächst beschäftigt, die Defileen am Flusse Cardagna unübersehbar zu machen. General Belasco an der Spitze von 13 Bataillonen leitet die Vertheidigung.

Die „Times“ meldet, Lesseps acceptierte die Bedingungen der internationalen Commission betreffs des Suezkanals. Die Entschließung Lesseps' wurde herbeigeführt durch den Entschluß der Pforte, von dem Suezkanal selbst Besitz zu ergreifen. Lesseps begnügte sich mit einem Proteste zur Wahrung der Rechte der Suezkanal-Gesellschaft und berief die Generalversammlung zur Verathung der erforderlichen Maßregeln.

Zur Pflege der Bäume.

(Schluß.)

Ein weiterer Nachtheil ist der, daß die Wurzel der Stämme nach dem Verluste der Pfahlwurzel sich nicht nur sehr wenig von der Oberfläche des Bodens entfernen; sie können daher nur aus einem sehr

Seuilleton.

Die Schauspieler.*

Eine Erzählung von Wilhelm Marsano.

(Fortsetzung.)

„Die unten aber“, fuhr Wiesel fort, „bedenken nicht, daß sie mit jenen oben zugleich alt werden, sie erscheinen sich selbst vor den Brettern immer jung, sie bemerken nur das fremde Altern, nicht das eigene. Oder vielmehr, das Publicum bleibt immer jung, weil die Generationen wechseln oder eigentlich, weil jedes Volk im ganzen jung bleibt, weil es wie der Phönix immer wieder aus seiner Asche, aus den Wiegen aufsteigt, oder wie Dasei Lama in eine neue Gestalt fährt. Die allgemeine Bildung können wir aber nur in dem fortschreitenden Wechsel beurtheilen, weil sich das Junge gern bildet und leicht, das Alte aber schwerer, weil es gewohnte Vorurtheile zugleich ablegen und neue Ansichten annehmen muß. Wir selbst müssen uns darüber verwundern, was in den letzten fünfzig Jahren, namentlich für die Schauspielkunst gethan worden. Stehende Bühnen sind jetzt genau mit dem Nationalinteresse verwebt, sie sind ein nothwendiges Bedürfnis geworden. Der Theaterspieler, der sich sonst mühsam und meist unbeachtet durch den Schlamm geschleppt, wandert mit seiner Ladung, mit Leuten unseres Gleichen, nur im Lande umher, in Hauptstädten aber steht er fest und hat sich zu einem Kunsttempel ausgebehnt. Die Mitglieder einer

solchen Anstalt, die bei uns noch vogelfrei erklärt sind, treten dort tiefer in alle bürgerlichen Verhältnisse ein, und das Urtheil schleicht immer mehr in seine Höhle zurück. Früher hat man nur die Leistungen der Comödianten auf der Bühne beachtet, übrigens lag ihr Handeln außer den Gesetzen der Moral, weil man sich nicht die Mühe gab, sich in die Schranken der sittlichen Forderungen einzuschließen. Jetzt ist man auf das Treiben der Schauspieler außer der Bühne ebenso aufmerksam, ja, man beurtheilt sie strenger, weil die Handlungen von öffentlichen Personen mehr in die Augen fallen, und eben diese Beurtheilung beweist, daß man sie in die Nation einreicht, indem man den eigenen Maßstab der bürgerlichen Verhältnisse an sie legt. Das Fortschreiten der Kultur bemerkt man nicht allein an der Bervollkommnung der Leistungen, sondern an dem Abschwören verjährter Vorurtheile. Und dieser Einfluß, den die allgemeine Meinung auf das Ganze übt, hat auch seine wohlthätige Wirkung nicht verfehlt. Wer ging denn in früherer Zeit zum Theater? Entweder Menschen, denen die nothwendigen Fesseln gesellschaftlicher Ordnung zu schwer schienen, oder es pflanzte sich das Handwerk vom Vater zu den Kindern fort, welche Aepfel auch nicht weit vom Stamme fielen. Wo sollte da die Achtung für eine Kunst herkommen, wo man ihre Jünger verachtete? Nur das ungeheuerste Talent konnte hier aus dem grundlosen Moor aufstauen. Jetzt schließen sich unserem Stande Menschen an, welche oft, wenn auch nicht immer, ihr innerer Drang dazu auffordert, leider verwechseln nur so viele den Hang mit dem Berufe. Jetzt erkennt man, daß es eine falsche Ansicht sei, zu glauben, das Theater sei ein Asyl für Müßiggänger, die zu jedem anderen

Geschäfte verdorben sind. Der Schauspieler, welcher seinem Stande Ehre machen will, unterliegt einer großen geistigen und physischen Anstrengung, und meist erachtet die erstere mehr als die zweite. Sonst aber hielt man eine gute Lunge für das einzige Erfordernis und die und da hält man es noch dafür, wie zum Beispiel bei uns.“

„Wie kommt es aber, lieber Wiesel,“ fragte Fritz, der ihm aufmerksam zugehört, „daß Sie bei Ihrer höheren Ansicht und bei Ihrem unbezweifelten Talente sich hierher verirren? Es mußte Ihnen doch so mancher Hafen offen stehen, in den Sie einlaufen konnten. Ich wenigstens begreife nicht, wie man es hier lange weiter zu suchen, sonst gehe ich unter.“

Wiesel zog eines von jenen Gesichtern, in denen Linien ein Satyr lustig auf und nieder sprang. Er blickte schweigend vor sich nieder, lachte dann laut auf und hob eine volle Flasche hoch in die Höhe, trank sie in einen Zug aus, setzte sie dann heftig vor sich hin und sprach: Das. —

Er ging hierauf eine Weile schweigend auf und ab, sprach dann sich sezend, indem der Satyr in seinem Zügen sich wieder in den ihm gewöhnlichen, kalten Hobn verwandelte: „Wenn man es so recht überlegt, so findet man, daß eigentlich das menschliche Schicksal von zuverfügbaren Kleinigkeiten abhängt. Meines z. B. regieren einige Salztheile, welche vielleicht zufällig in meinen Magen gekommen sind und sich wie die Pillula mercatoria von Spitzglaskönig, trotz aller Feuchtigkeit nicht auflösen wollen. Ich bin, wie die Landschaften am Nil nur glücklich oder fruchttragend, wenn ich überschweime

* Bergl. Nr. 92 d. Bl.

schranken Theile desselben ihre Nahrungstoffe beziehen, und werden endlich immer mehr aus der Tiefe, wohin sie gehören, emporgehoben und allen Einflüssen der Witterung, wie zu großer Feuchtigkeit oder Austrocknung, insbesondere dem Winterfroste ausgesetzt, dem sie in der natürlichen tiefen Lage sonst nicht preisgegeben worden wären. Die obigen Bemerkungen und Beobachtungen, welche Goepfert über die Behandlung des Wurzelsystems unserer Obstbäume gemacht, verdienen aber auch Beachtung für die ihrer Stammtheile, wiewohl es sich hiebei um möglichst reiche Fruchtbildung, also um ganz andere Zwecke als bei Kultur der Waldbäume handelt und ohne Schnitt sich dies nicht erzielen läßt. Wenn man die tägliche äußere Erscheinung von Tausenden unserer Kulturbäume betrachtet, so sieht man, daß auch hier durch Hieb und Schnitt viel zu viel geschieht, und dergleichen ihnen oft erspart werden würde, wenn man die Nachtheile in Erwägung zöge, welche das Innere der Stämme dadurch erfährt.

Noch rücksichtsloser als bei der Behandlung der Obstbäume verfährt man gewöhnlich mit unseren andern Kulturbäumen; auf die Erhaltung der schönen, manchen Bäumen eigenen Form wird dabei auch nicht gedacht; nicht berücksichtigt man die zierlich zweizeilig gestellten Äste der Ulmen, noch die dreigabeligen Verzweigungen der Eschen- und Ahornarten, die diesen Bäumen die herrliche Pyramidenform verleihen, am schlimmsten verfährt man aber mit den Linden, welche Goepfert die wahren Prügelnaben unserer Cultivateure nennt.

Wenn man nun freilich sieht — so äußert sich Goepfert zum Schluß, indem er das ganze getadelte Verfahren zusammenfaßt — wie man mit den Bäumen umgeht, wovon sicher das große Publicum kaum eine Ahnung hat, wie man ihnen schon am Anfange ihrer Entwicklung die zu ihrem Haushalt von den ewigen Vegetationsgesetzen bestimmte Pfahlwurzel abschneidet und sie somit der Fähigkeit beraubt, von den zu ihrer Existenz angewiesenen Bodenschichten ihre Nahrung zu entnehmen und sich, wie die Eichen auf Jahrhunderte lang durch tiefe Lage vor der Gewalt der Stürme und vor Einfluß der Kälte zu bewahren; wenn man ferner sie ihrer Äste, Knospen und Blätter, oder ihrer Lungen und Mäuler, wie Schleiden mit Recht sagt, beraubt, so muß man allerdings die Natur wohl bewundern, daß sie dennoch, trotz unseres verkehrten Verfahrens, wodurch Tausende und abermals Tausende zugrunde gehen, noch so Außerordentliches schafft, wird sich aber doch nicht der Ueberzeugung verschließen, wie ganz anders sich wohl alle diese Verhältnisse gestalten dürften, wenn man mit Vermeidung der getügten Kulturfehler ihrem Walten nicht hindernd entgegenträte. Sollte man sich denn nicht endlich einmal geneigt fühlen, alte gewohnte Wege zu verlassen und neue einzuschlagen, wie zu dergleichen Maßnahmen die Geschichte in anderen Zweigen der angewandten Naturwissenschaften so viele aufzuweisen hat.

Nur zu lange haben wir die Baumwelt zu egoistischen Zwecken ausgebeutet, ihr Wachsthum, wie in der Pflanzzeit der Gärtnerei nach manierten Formen gemobelt, oder sie zur Hyperproduction von Früchten genöthigt, ohne ihre naturwüchsigen Schönheiten in den Vordergrund zu stellen, oder ihrer eigentlichen Ursachen auch uns näher bewußt zu werden. Unwillkürlich werden wir von der Zierlichkeit eines solchen schönen Baumes ergriffen, ahnen aber nicht, daß diese auf der herrlichen, durch bestimmte, ganz unabänderliche Regeln festgestellten Verzweigung seiner Äste und Vertheilung seiner Blätter beruht, welche unser Kulturverfahren in ganz rücksichtsloser Weise mindestens zu stören, wenn nicht gar zu zerstören sich bestrebt. Wenn man sich von allen Seiten bemüht, Interesse für die erhabensten Gebilde der Pflanzen-

welt wach zu rufen, würde man sich mit Widerwillen gegen die Verstümmelungen der Baumwelt erheben, denen wir jetzt noch fast überall begegnen. Jedoch, wenn auch nach dieser Richtung hin schon Schädigung des Nationalwohlstandes erfolgt, so kommt diese Rücksicht doch noch viel mehr in Betracht, wenn es sich um die Sorge für unsere Eichenwälder handelt, deren Erhaltung besonders Goepfert beschäftigt und zu seinen umfangreichen Untersuchungen veranlaßt hat."

Tagesneuigkeiten.

(Hofnachrichten.) Die Jagden Sr. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Kronprinzen Rudolf in der Umgebung Neubergs sind, wie die „Graz. Ztg.“ vom 26. d. M. meldet, von schönen Resultaten begleitet. Bei den Hahnenjagden am 20. und 22. d. M. schloß Sr. kaiserl. Hoheit fünf Auerhähne. Die übrige Zeit verwendet Se. kaiserl. Hoheit entweder zu Ausflügen nach besonders schönen Punkten des romantischen Thales oder er gibt sich dem Vergnügen der Fischerei hin. — Seine kaiserl. Hoheit Herr Erzherzog Albrecht gab Samstag den hohen Militärs, Sonntag den Spitzen der Civilbehörden in Agram Diners und reiste Abends mit dem Landescommandierenden Baron Molinary auf die erzbischöfliche Herrschaft Gradec, wo Hochderselbe übernachtete.

(Verlosung.) Am 1. Mai d. J. um 10 Uhr vormittags wird im Beisein der Staatsschulden-Controlcommission des Reichsrathes in dem für Verlosungen bestimmten Saale im Banlogebäude — Singerstraße — die 28. Verlosung der Gewinnnummern der Staatsschuldschreibungen des 5perc. Lottoanlehens vom Jahre 1860 vorgenommen werden.

(Staatsmittelschule.) Mit Erlaß vom 14ten April d. J., Z. 2575, hat Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht auf Grund der mit Allerhöchster Entschließung vom 4. August 1873 allergnädigst erteilten Ermächtigung bewilligt, daß das Staatsrealgymnasium in Willach vom Schuljahre 1874/75 angefangen, durch successive Eröffnung von Obergymnasialklassen zu einer vollständigen Staatsmittelschule erweitert werde.

(Zu den Gemeindevahlen in Görz.) Am 25. d. fand in Görz eine Wählerversammlung behufs Besprechung der Ergänzungswahlen für die Gemeindevertretung statt. Dr. Pajer entwickelte in längerer Rede die Nothwendigkeit einer Aenderung der bisherigen Wahl-agitation, sowie die Nothwendigkeit der Bildung einer liberalen, österreichisch gesinnten Partei, deren Dasein als gesichert zu betrachten ist. Ein von der Versammlung erwähltes Eifercomité wurde mit der Bildung der Liste der acht Candidaten betraut.

(Bei der Vogelausstellung), welche in der Lederhalle zu Frankfurt eröffnet wurde, sind 150 Stämme Hühner, 400 paar Tauben, 300 Stück Ziervögel, verschiedene Stämme Gänse und Enten, darunter Postengänse ausgestellt.

(Zur Nachahmung.) Die amerikanische Colonie von Paris vereinte sich in den Salons des Mr. Curtz zu einem „Calicoball“, das heißt, die geladenen Damen durften weder in Sammet noch in Seide, sondern bloß in einfachen Musselin- und Calicokleidern erscheinen und alles Geld, welches sonst für kostbare Toiletten ausgegeben worden wäre, fiel in eine gemeinsame Kasse zum Besten der pariser Armen. Derlei Bälle verdienen, auch ohne den erwähnten Wohlthätigkeitsact, anderwärts Nachahmung.

(Baumwollernete.) Nach 63 verschiedenen Abschätzungen ist der mittlere Durchschnittsertrag der diesjährigen Baumwollernete in den Unionstaaten auf 4 Millionen 132.000 Ballen anzuschlagen.

es eigentlich, was man mir überall übel nimmt, nur hier nicht. Am Lächerlichsten ist es, wenn mir verständige Leute wohneinend rathen, ich sollte mir das Trinken abgewöhnen, nemlich das zu viele. Ich weiß mich aber nie zu erinnern, daß ich jemals genug getrunken hätte, viel weniger zu viel. Auch treibe ich keinen Unfug, wenn mein inneres Meer anfängt zu dampfen und die Dünste wie schwere Gewitterwolken um meinen Verstand ziehen, sondern ich werde nur elektrisch und entlade meinen Spott, zu dem ich mich von Natur aus hinneige und der wie Pilze aufsteigt, wenn die Feuchtigkeit zunimmt, auf andere, ohne daß ich untersuche, ob sie elektrifiziert werden wollen oder nicht, weil ich glaube, daß gerade die Kränklichsten meine elektrischen Spitzen am meisten fühlen und davon geheilt werden. Kann ich dafür, daß die Directionen tränkeln? Hier kann ich ausladen so viel ich will, hier gibt es kräftige Naturen, wie z. B. Rosenblüth, dagegen werde ich selten geladen, noch wenig ereingeladen. Die Hochsprünge meines Satyrs sind nicht für die gewöhnlichen Reiter, noch ihre Reitbahnen; er tritt häufig auf die Füße und findet überall einen Leichdorn, welcher brennt. So spanne ich denn das unbändige Thier immer zeitweilig an einen Respirolaren, bis es sich tüchtig abmüdet, ermattet und auf einige Zeit einschläft vor Hunger, dann reite ich darauf wieder ganz erhtbar Schritt vor Schritt in ein solches Institut ein, wo ich aber wieder sogleich heraus muß, sobald wieder seine Sätze ansagen, vor denen sich die andern entsetzen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Ueberschwemmung.) Der Mississippi ist abermals ausgetreten und hat das Thal des Onachita, die Stadt Monroe und 27 Plantagen überschwemmt. Tausende von Menschen befinden sich in größter Noth.

Jocales.

Johannes Gutenberg.

Die philharmonische Gesellschaft wird heute die vieraktige romantische Oper „Gutenberg“, Text von Otto Prechtler und Musik von Ferdinand Fuchs, aufführen. Wir wollen die Handlung kurz skizzieren: Johannes Gutenberg (heute dargestellt von Herrn KHALS), der Erfinder der Buchdruckerkunst, in seinen artistischen Bestrebungen vom Volke unverständlich, von seinen Feinden, namentlich von dem Goldschmied Faust (Herr Schlu-mekly) verdächtigt, nimmt Abschied von Mainz, das ihn ausgewiesen, und von seiner Geliebten Clara (Fräulein Clem. Eberhart), der Tochter des Senators Werner (Herr Mahr) und Braut seines Feindes Faust. Er wird von den Gefährten deselben, welche mit ihm von einem nächtlichen Trinkgelage zurückkehren, überrascht und schlägt sich mit Mühe durch die übermächtige Bande.

Ein Jahr später ist Clara die Wittin Faust's, indem sie dem unbiegsamen Willen ihres Vaters folgeleisten mußte. Ihr Herz denkt jedoch in schwermüthiger Resignation noch immer des verschollenen Gutenbergs, der aber plötzlich, nach seiner vollendeten Erfindung, triumphierend in seine Vaterstadt zurückkehrt.

Faust, von Gutenbergs Rückkehr nicht nur Entdeckung seiner früheren Ränke, sondern auch Claras wiedererwachende Leidenschaft für Gutenberg fürchtend, schmiedet einen Plan, den glücklichen Nebenbuhler vollends zu verderben. Er läßt ihn durch seinen Vertrauten heimlich zu Clara führen, welche Gutenberg noch unermüdet glaubt, und ist Zeuge dieser Szene, in welcher der liebende Gutenberg, durch Claras Vermählung außer sich gebracht, leidenschaftliche Drohung gegen Faust ausstößt.

Eine Zigeunerin (Fr. Solwey) wird von Faust bestochen, öffentlich zu bezeugen, daß Gutenberg sie gedungen habe, für Clara einen Liebestrank und für Faust einen Giftrank zu bereiten. Auf einem Maskenballe, den die Stadt dem heimgekehrten Gutenberg zu Ehren veranstaltet, wird dieser in jenem Augenblicke festgenommen, als der Bürgermeister (Herr Schulz) ihm die goldene Ehrenkette umhängen will, da Faust und seine Gefährten sammt der Zigeunerin ihn der schwarzen Kunst und des Mordbuhlerthums anklagen.

Die Zigeunerin jedoch, welche von Faust zur Verhüllung seiner Intrigen aus dem Leben geschafft werden sollte, nicht tödlich verwundet, bekennet ihre falsche Zeugenschaft und Gutenberg wird von dem Volke im Triumphzug aus dem Kerker befreit, während der entlorvte Faust verzweifelt sich selbst den Tod gibt. Die Zukunft läßt eine Vereinigung der treu und edel liebenden hoffen.

Der musikalische Theil enthält folgende Nummern: Overture. I. Act. Nr. 1. Chor. (Faust und Genossen); Nr. 2. Cavatine (Gutenberg); Nr. 3. Duett (Clara und Gutenberg); Nr. 4. Ensemble (Clara, Gutenberg, Faust, Werner, Chor); Nr. 5. Finale.

II. Act. Nr. 6. Orgie (Chor, Faust); Nr. 7. Trinklied (Faust, Chor); Nr. 8. Scene (Holm — Herr Levischnigg, — Faust, Chor); Nr. 9. Recitativ und Arie (Faust); Nr. 10. Scene und Arie (Clara, Chor); Nr. 11. Scene (Kurt — Herr Till, — Gutenberg); Nr. 12. Finale.

III. Act. Nr. 13. Scene (Faust, Kurt, Pierba); Nr. 14. Chor (Ballgäste); Nr. 15. Chor der Blumenmädchen; Nr. 16. Duett (Gutenberg und Clara); Nr. 17. Finale.

IV. Act. Nr. 18. Plegiera (Clara); Nr. 19. Scene und Duett (Faust und Clara); Nr. 20. Scene (Holm, Faust); Nr. 21. Kerker-scene (Gutenberg); Nr. 22. Schlußchor.

Opernfreunde können aus diesem Programme entnehmen, welche herrliche Genüsse ihnen heute bevorstehen. Die Herren Musikdirector Nedwed und Herr Schlu-mekly gaben sich mit dem Studium und Arrangement dieser Oper große Mühe, die Proben laufen perfect vom Stapel; vereinte Kräfte wird es gelingen, auch heute einen glänzenden Sieg im ausverkauften Hause zu erringen.

— (Aus dem Sanitätsberichte des laibacher Stadtphysikates) für die Woche vom 19. bis inclusive 25. April 1874 entnehmen wir folgendes:

I. Morbilität. Dieselbe ist in entschiedener Abnahme und der Krankenstand ein sehr kleiner, Blattern traten vereinzelt auf und behielten kaum einen epidemischen Charakter, sonst kamen öfter entzündlich-katarrhalische Affectionen der Respirationsorgane zur Behandlung.

II. Mortalität. Dieselbe war in dieser Woche eine mäßige, geringer als in der Vorwoche um 3 Todesfälle. Es starben nemlich in dieser Woche 14 Personen (in der Vorwoche 17). Davon waren männlichen Geschlechtes 8, weiblichen 6; Erwachsene 10 und 4 Kinder. — Daber das männliche Geschlecht und die Erwachsenen überwiegend an der Sterblichkeit participierten.

Die Todesursache in Rücksicht aufs Alter betref-

send, starben: im 1. Lebensjahre 3 Kinder, an Blattern, Lebensschwäche und Gehirn-lähmung je 1 Kind;

werde, und zwar von Innen, also verkehrt. Bei mir kommt das Großartige nie vor der Flut, wie die antiochianischen Erscheinungen, sondern nach der Flut. Ich gehöre auch eigentlich ins Pflanzenreich, weil ich vom häufigen Begießen gedeihe. — Meine Sprachwerkzeuge sind lauter oberflächliche Kammräder, die sich immer stärker in Bewegung setzen, je mehr der Bach in mir anschwillt. Wie der Membronsäule mit der Sonne, so geht es mir mit dem Weine, ich gebe bei dessen Verührung erst Töne von mir, doch bin ich keine Wassergorgel, wie sie sonst in großen Weingärten zu schauen gewesen, sondern eine Weinorgel, und werde am Ende eine Drehorgel, weil sich alles um mich her dreht. — Die Salzsole in meinem Innern dampft wie das Karlsbader Salz die darauf gegossene Flüssigkeit ab und wird nur noch ausgiebiger, und so sich' ich da in der Welt allein mit meinem Durst. — Dieses ewige Verjagen des ewig wiederkehrenden Begleiters, mit dem es mir geht wie mit einem Barte, der nur immer stärker wächst, je mehr ich ihn vertilge, dieses Ringelrennen, bei welchem die Bahn durch mich selbst geht, dieser stete Kampf, bei dem ich beide Armeen und den Wahlplatz zugleich repräsentiere und bei deren Niederlagen ich selbst umfalle, dieser Weinsall, der mich nach und nach ausspülen wird wie die adersbacher Felsengruppen, dieser ewige Kreislauf mit mir und der Natur durch mich, diese Feuerlöschanstalt, deren Depositorium ich selbst bin und die ich einläde, indem ich sie ausübe, diese Weinbäder, die ich als Stahlkur von Innen brauche, indem ich mich selbst ablösche wie glühendes Eisen, dieses ist

vom 2. bis 20. Lebensjahre 2 Personen, an Abzehrung und Blattern je 1 Person;

vom 20. bis 60 Lebensjahre 5 Personen, an Tuberculose 2, an Gehirnlahmung, Entkräftung und Pyämie je 1 Person;

über 60 Jahre alt starben 4 Personen, und zwar an Durchfall, Lungenlahmung, Marasmus und Schlagfluß je 1 Person.

Als häufigste Todesursache traten auf: Blattern und Tuberculose je 2mal, d. i. 14.4 %; Lebensschwäche, Durchfall, Gehirn- und Lungenlahmung zc. je 1mal, d. i. 7.2 % aller Verstorbenen.

Der Dertlichkeit nach starben im Civilspitale 6, im landschaftlichen Filialspitale 1, im k. k. Strafhause 1, in der Stadt und den Vorstädten 6 Personen. — Diese letzteren vertheilen sich, wie folgt: Innere Stadt 2, Petersvorstadt 3, Polanavorstadt 0, Kapuzinervorstadt 0, Grabischavorstadt 1, Kralau- und Tirnavorstadt 0, Karlstädtervorstadt und Hühnerdorf 0, Moorgrund 0.

(Für Militärkreise.) Das Mai-Avancement der k. und k. Armee erhielt die Sanction Sr. Majestät des Kaisers und wird die Publicirung desselben im Laufe der nächsten Woche erfolgen.

(Parlamentarisches.) Der volkswirtschaftliche Ausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses berieth am 24. d. über die beantragte Erforschung der Ursachen der Entstehung und Ausbreitung der finanziellen und wirtschaftlichen Krisis. Die bezüglichen Anträge des Subcomités lauten: „Die hohe Regierung sei um die Beantwortung der früher erwähnten 20 Fragen zu ersuchen. Es sei ferner unter Berücksichtigung der von der Regierung erlangten Daten und Auskünfte und auf Grund des § 30 der Geschäftsordnung behufs Constatirung der Ursachen der Entstehung und Ausbreitung der Krisis, sowie behufs der Beseitigung dieser Ursachen, soweit dies durch gesetzliche Vorkehrungen möglich ist, eine sachmännische Enquete einzuleiten; mit der Einleitung und Durchführung dieser Enquete sei ein aus neun Mitgliedern bestehendes Subcomité zu betrauen, welches nach Beendigung seiner Arbeiten zunächst drei Ausschüssen Bericht zu erstatten habe. Diesem Subcomité sei zugleich die vom Abgeordneten Lienbacher gestellte Reihe von Specialfragen, sowie der von dem Referenten ausgearbeitete Entwurf eines Questionnaires zuzuwenden.“ — Das Ausschußmitglied Herr Dr. Schaffer befragte diese Anträge und hält namentlich die Erörterung der vorgelegten 20 Fragen und das infolge derselben zu gewärtigende Materiale für sehr empfehlend.

(Zweite Kindervorstellung.) Der hiesigen Kinderwelt steht wieder ein ganz besonders heiterer Abend in Aussicht. Der uns wohlbekannte verdienstvolle Schauspieler Herr Wauer bringt am Montag den 4ten Mai l. J. das Zauberwährchen „Die Königin der Honiglande oder das Rosen-Zulert“ von A. Börner im hierlandtschaftlichen Theater zur Aufführung. Der Autor dieses Märchens nimmt in der Reihe der vorzüglichsten Lustspiel-dichter einen der vorderen Plätze ein. Herr Wauer engagierte seine kleinen Bühnenkräfte aus laibacher talentierten Kinderkreisen; nach vorausgegangenen vierwöchentlichen Proben dürfen das große und kleine Publikum auf eine recht gerundete Vorstellung mit Sicherheit rechnen.

(Truppendislocation.) Oestern um 1 Uhr mittag passierte das 16. Inf.-Regiment Weßlar die Station Laibach und ging mit Separatzug in seine neue Station Triest ab.

(Schadensfeuer.) Am 24. d. nachmittags brach in der Kaise des Rochus Bersnik in Freithof bei Predasch, Bezirk Krainburg, auf bisher noch unbekannte Weise Feuer aus. Es brannten die Kaise der Besitzer Rochus Bersnik, Anton Leskove und Peter Kozjak ab. Bersnik war mit 200 fl. und Kozjak mit 360 fl., Leskove jedoch nicht versichert. — Am selben Tage nachmittags um 4 Uhr erlöste im Orte Stenične, Bezirk Krainburg, der Feuerruf; aus bisher noch unbekannter Ursache entstand auf dem Dreschboden des Lorenz Ačkin eine Feuerbrunst, welche die Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Besitzer Lorenz Ačkin, Maria Ačkič, Johann Janc und Thomas Ribnikar, sämtliche Vorräthe, überdies 9 Schweine und 2 Schafe in Asche legte. Ačkin war mit 800 fl., Ač-

kič mit 800 fl., Janc mit 530 fl. und Ribnikar mit 700 fl. affecurirt.

(Ein verfolgter Raubmörder.) Die „Klagenf. Btg.“ berichtet: „Jenes Individuum, welches sich am 28. December v. J. bei Seeland in Kranten herumtrieb und des Raubmordes an Mathias Murnik in Tupalič, Bezirk Krainburg, rechtlich beschuldigt wird, ist polizeilichen Erhebungen zufolge ein sicherer Johann Stucin, vulgo Gell, 23 Jahre alt, Tagelöhner aus Zatojca, Bezirk Tolmein im Krantenlande; derselbe ist kürzlich in seiner Heimat, mit einem Reisepasse versehen, erschienen, hat sich jedoch in Gesellschaft eines gewissen Michael Bod wieder von dort entfernt und nach Kranten begeben, um hier als Holz knecht oder Bergarbeiter Unterkommen zu finden.“

(Werks-theater in Idria.) Die Gesellschaft Köhler-Lackner und Consorten machen hier verhältnismäßig gute Geschäfte. Die Tageskasse bringt wohl nur 44 bis 46 fl., aber die Herren Werksbeamten, in erster Reihe Herr Koffeacontrollor Hermann, sind für billige Unterkunft der Schauspielergesellschaft bestens besorgt und bemüht, letzterer viele Annehmlichkeiten zu verschaffen. Die Eintrittspreise sind sehr nieder gestellt, um das Theatervergügen allgemein zugänglich zu machen. Die bekannte Gesangsposse „Drei Paar Schuhe“ ging zweimal bei vollem Hause über die Bretter.

(Nr. 8 der „Laibacher Schulzeitung“) enthält: 1. einen Leitartikel unter dem Titel „Die Volksschule eine Gemeinde-, Landes- oder Staatsanstalt?“ — Der Verfasser dieses Artikels bemerkt, daß mit der vollständigen Uebernahme der Volksschule vonseiten des Landes fast ebensovienig geholfen wäre, wie wenn dieselbe Gemeindeanstalt bliebe. Namentlich sind in Krain Normal- und Landesfond auf Staatshilfe angewiesen; unter jenen Ländern, die ausgiebige Staatshilfe verlangen, steht Krain in erster Reihe. Es wäre viel angezeigter, mit weniger Unzulänglichkeiten verbunden, wenn der Staat gleich unmittelbar sämtliche Volksschulen in seine Obforge übernehmen würde. Der Artikel stellt die Frage, wie es bei uns aussehn würde, wenn das Land allein über Schule und Sprachunterricht in derselben zu entscheiden hätte? — Der Abgeordnete Heinrich aus Prag trat am 28. v. M. im Parlamente für Umwandlung der Volksschule in eine Staatsanstalt ein. 2. Das Gesetz, betreffend den Schutz der nützlichen Vögel. 3. Verfügungen, betreffend den Gebrauch von Lehrbüchern und Lehrmitteln. 4. Rundschau auf die Schulgebiete in Kranten, Steiermark, Tirol, Oberösterreich, Mähren, Ungarn, Italien und Alger. 5. Localnachrichten über Veränderungen im Lehrstande, Sitzungen des Landeslehrer-rathes, Bezirkslehrer-Conferenzen, Gehaltsachen, Lehrprüfungen, Stadt-, Gewerbe- und Excurrendenschulen, Enqueten für Volks- und Bürgerschulen, Schulpfennig und Vereinswesen. 6. Manigfaltiges über Fach- und Turnschulen, erledigte Lehrstellen u. s. w.

(Hauptverhandlungen beim k. k. Landesgerichte in Laibach.) Am 29. April. Franz Pintar und Johann Strajhar: schwere körperliche Beschädigung; Johann Sivc: Diebstahl; Mathias und Barthelma Pref: Diebstahl. — Am 30. April. Valentin Tomazin und Genossen: Diebstahl zc.; Franz Foleschini: Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens; Gertraud Drobnic: Diebstahl. — Am 1. Mai. Johann Pančur: schwere körperliche Beschädigung; Lorenz Aufec: Diebstahl; Thomas Berce: schwere körperliche Beschädigung.

Ausweis

über den Stand der Blatternepidemie in Laibach vom 21. bis inclusive 23. April 1874.

Vom letzten Ausweise sind in Behandlung verblieben 9, seither zugewachsen 5, genesen 4, gestorben 1 Kind, in Behandlung verblieben 9 Personen. — Seit Beginn der Epidemie wurden 422 Blatternkranke amtlich gemeldet, von diesen sind 335 genesen und 78 gestorben.

Im landschaftlichen Filialspitale in der Polanavorstadt waren am 21. d. M. 14 Kranke, da 1 zugewachsen und 2 genesen sind; am 22. und 23ten d. M. 14 Kranke.

Stadtmagistrat Laibach, am 24. April 1874.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“) Wien, 28. April. Abgeordnetenhaus, Specialdebatte des Klostergesetzes. Das Amendement Fux', daß zur Errichtung neuer Orden und Klosteransiedlungen ein Reichsgesetz erforderlich sei; der Antrag Kopps, daß in die inländischen Klöster nur österreichische Staatsbürger eintreten und in denselben Vorrechte sein dürfen; der Paragraph betreffs Aufhebung der Klostergenossenschaften mit dem verschärfenden Amendement Ruffs und endlich der Zusatzantrag Mayrhofers betreffs Aufhören der Wirksamkeit des Gelübdes der Ehelosigkeit werden angenommen, die übrigen Amendements aber verworfen. Der Gesegentwurf wurde sodann bis § 16 erledigt. Im Verlaufe der Debatte erklärte der Cultusminister, die Regierung könne den obigen Abänderungen nicht zustimmen. — Seidl beantragt, die Regierung möge aufgefordert werden, eine Gesetzentwurf betreffend die Mittel zur Hebung der Weinproduction einzubringen. — Enz interpellirt den Handelsminister wegen der Eisenbahn Tarvis-Vonteba.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 28. April. Papier-Rente 69.— Silber-Rente 73.80. — 1868er Staats-Anlehen 103.50. — Bank-Aktien 971. — Credit-Aktien 212.50. — London 111.35. — Silber 105.75. — R. t. Metall-Bauscaten. — Napoleons'or 8.95.

Wien, 28. April. 2 Uhr. Schlusskurse: Credit 212.50, Anglo 128.50, Union 94.75, Francobank 31.—, Handelsbank 69.50, Vereinsbank 11.75, Hypothekendarlehenbank 10.50, Allgem. Bauschaffsamt 66.—, Wiener Bank 60.50, Unionbank 29.75, Wechselbank 11.75, Brigittenauer 13.60, Staatsbahn 320.—, Lombarden 142.50, Communalloose —. Markt.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. (Nach § 14 der Statuten, dann auf Grund des Gesetzes vom 25. August 1866 und der kais. Verordnung v. 13. Mai 1873.) Veränderungen seit dem Wochenausweise vom 15. April 1874: Banknoten-Umlauf: 318,362,570 fl. Bedeckung: Metallschatz 144,574,078 fl. 10 kr. In Metall zahlbare Wechsel 4,464,901 fl. 97 kr., Staatsanlehen, welche der Bank gehören, 1,317,725 fl. — Escompte: 144 Mill. 813,240 fl. 54 kr. Darlehen 40,478,400 fl. Einzel. Coupons von Grundentlastungs-Obligationen 16,670 fl. 14 kr.; fl. 10,001,400 eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe à 66% Prozent 6,667,733 fl. 33 kr. Zusammen 342,332,749 fl. 8 kr.

Angewandte Fremde.

Am 28. April. Hotel Stadt Wien. Gottlieb, k. k. Rittmeister i. Gattin, Rufel, Bobatz und Fischer, Reisende, Wien. — Barneke, Weill, Graz. — Müller, Neiß, Pest. — Hurdalek, k. k. Telegraphenbeamte, Triest. Hotel Elefant. Wegner, Juwelier, Schweiger, Rm., und Fischer, Wien. — Gellmann, Triest. — Schall, Handelsm., Lichtwald. — Aljančič, Geranth. — Krizaj, St. Peter. — Oblat, Dechant, Birkniz. — Vizjak, Abtling. — Lavric, St. Martin. — Jnzilvini, Brescia. — Dobnitar, Apotheker, Triest. — Küller, Ratschach. — Madame Otto und Dr. Otto, Weinegg. Hotel Europa. Ruffa, Triest. — Tamec, Ungarn. Mohren. Pausch, Gastgeber, Gabriel, Agent, und Schwab, Wien. — Perr und Vidic i. Familie, Graz. — Gribler, Grundbes., Bruck. — Majeric Anna, Ungarn.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° Reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Luftdruck in Millimetern, Himmel, Nebelhöhe in Millimetern. Data for April 28th.

Morgens 4 Uhr starker Regenschauer, dann heftiger Sturm den ganzen Tag anhaltend, nachmittags theilweise Aufheiterung, abends bewölkt, Ostwind mäßig. Das Tagesmittel der Wärme + 6.1°, um 4.8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Jnanz v. Kleinmadr.

Börsebericht.

Wien, 27. April. Anfänglich geschäftlos und einer reagierenden Tendenz sich zuneigend, erholte sich die Börse im weiteren Verlaufe auf bessere auswärtige Course hin und waren namentlich Anlagepapiere, dann auch diverse Speculationswerthe mehr begehrt und höher bezahlt. In Valuten vollzog sich ein beträchtlicher Courserückgang.

Large table with multiple columns listing market data: Gold, Ware, Renten, Depositenbank, Comptantbank, Franco-Bank, Handelsbank, Länderrentenverein, Nationalbank, Oesterr. allg. Bank, Oesterr. Bankgesellschaft, Unionbank, Vereinsbank, Verlehrsbank, Aktien von Transport-Unternehmen, Eisenbahnen, Rudolfs-Bahn, Staatsbahn, Südbahn, Theiß-Bahn, Ungarische Nordostbahn, Ungarische Ostbahn, Tramway-Gesellschaft, Bauschaffsamt, Pfandbriefe, Allgem. österr. Bodeneredit, Wiener Bauschaffsamt, Privatloose, Wechsel, Augsburg, Frankfurt, Hamburg, London, Paris, Geldsorten, Ducaten, Napoleons'or, Preuß. Kassenscheine, Silber, Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung.